

40 JAHRE AUSBILDUNG UND WIE ES BEGANN...

ALFRIED LÄNGLE

Der 5. November 1983 war das historische Ereignis, das der Auftakt für eine große Geschichte war. Da fand nämlich die erste Ausbildung in Existenzanalyse und Logotherapie in Wien statt. Wir konnten frei und ohne rechtliche Einschränkungen beginnen, es gab noch keine Regelung zur Psychotherapie und kein Gesetz. Es war einfach eine Ausbildung in Existenzanalyse und Logotherapie. Zwar sprach man schon seit über 10 Jahren von einem Psychotherapie-Gesetz, das bald kommen würde. Doch hat es noch weitere 9 Jahre gebraucht, bis es so weit war... obwohl bis dahin nach dem Gesetz nur Ärzt:innen Psychotherapie anbieten durften, haben wir unsere Ausbildung gleich für alle psychosozialen Berufe geöffnet. So waren neben vielen Ärzt:innen (am Beginn) natürlich Psycholog:innen, Pädagog:innen, Theolog:innen, Sozialarbeiter:innen u.a. in unseren Gruppen. Sie wurden parallel in Wochenendform (für die in der Nähe Wohnenden) und in Blockform (5 Tage am Stück – man hat damals noch viel ausgehalten!) für Kolleg:innen aus der Ferne (Deutschland, Schweiz, der österreichische West  angeboten.

Ein steiniger Boden

Es war keine Selbstverständlichkeit, dass eine solche Ausbildung stattfinden konnte. Viktor Frankl fand das eigentlich nicht nötig. Er meinte, die Lektüre seiner Bücher und der Besuch seiner Vorlesungen wären ausreichend für eine Ausbildung in Logotherapie (LT). Er habe es stets so gehandhabt und auch Personen aus dem Ausland, die eine Logotherapie-Ausbildung haben wollten, zu seinen Vorlesungen eingeladen. Wenn wir meinten, dass das nicht genüge, dann sollen wir doch Veranstaltungen organisieren, in denen seine Texte gemeinsam gelesen und besprochen würden. Am meisten würde man ja doch durch eine solche „Exegese“ (wörtlich) lernen. Es könnte durchaus förderlich sein, wenn wir zudem geeignete Fallbeispiele beisteuern würden.

Die Idee, eine eigene Ausbildung in einer anderen Form zu beginnen, stieß also auf Ablehnung. Eine andere Form sei nicht nötig und könnte obendrein die Lehre „verwässern“. Noch dazu kam, dass die Ausbildung unter dem Namen „Existenzanalyse und Logotherapie“ stattfinden sollte. Frankl war strikt dagegen. Sie dürfe nur unter dem Namen „Logotherapie“ laufen (s.u.).

Als schließlich auch noch die Idee aufkam, dass es eine eigene *Gesellschaft* bräuchte, wenn wir schon eine Ausbildung anböten, gab es weiteren Widerstand. Es gab ja bereits das „*Institut für Logotherapie* und andere Methoden der Psychotherapie“, das die frühere Assistentin von Frankl, die Psychiaterin MR Dr. Eva Kozdera, gemeinsam mit der Tochter Frankls, Dr. Gabi Vesely, und Alfred Längle in Wien gegründet hatten. Wozu braucht es da noch eine Gesellschaft, wo doch schon das Institut mit der Ausbildung begonnen hatte?

Es gab zu dieser Zeit bereits einen Dachverband für Psychotherapie, der in Wien unter der Leitung des Psychiaters Hans Strotzka stand, dem Vorstand des Instituts für Tiefenpsychologie und Psychotherapie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Beim Versuch, in diesen Verband zu kommen, begegneten wir starkem Widerstand. Die LT sei mehr eine „Proselyten-Gemeinschaft“ aus Anhängern Frankls denn eine ernstzunehmende, wissenschaftlichen Psychotherapierichtung. Diese Ablehnung war gefährlich für uns, denn es zeichnete sich schon ab, dass diese Gruppierung bei einem künftigen Psychotherapiegesetz das gewichtigste Wort zu sagen hat. Falls es zu einem Gesetz käme, hätten wir also kaum Chancen für eine Anerkennung.

Nicht nur außer Haus, sondern auch im Haus gab es starken Widerstand vonseiten Frankls gegen die Aufnahme in den Dachverband für Psychotherapie. Es war ihm persönlich unangenehm, in die Reihen der gewöhnlichen Psychotherapien, die für ihn eine „miese Branche“ (Längle 2022, 192) waren, mit gönnerhafter Miene von Seiten der Psychoanalyse aufgenommen zu werden. Dies hätten wir nicht nötig, meinte er mir gegenüber. Daher sollen wir nicht aktiv werden, sondern könnten ruhig und gelassen warten, bis sie zu uns kämen und uns bitten würden, beizutreten, weil sie finden, dass wir in den Reihen der Psychotherapie mit unserem speziellen Ansatz fehlen würden (vgl. Längle 2022, 197). – Es war dann nur ein gutes Jahr nach der Aufnahme in den Dachverband (und einige Jahre nach dem hier berichteten Gespräch), dass Frankl den Ehrenvorsitz in der GLE niederlegte (1991), wofür aber noch andere Gründe eine gewichtigere Rolle spielten (ebd. 215).

Die Aussichten auf das Gelingen einer Ausbildung mit einer tragfähigen Organisation waren jedenfalls damals denkbar schlecht. Die LT besaß kaum Anerkennung und Respekt im Wien der 1970er Jahre. Frankl hatte viel Zu-

spruch und persönliche Anerkennung im nicht-deutschsprachigen Ausland, wo er regelrecht gefeiert wurde, während er in Wien im Kreise der Psychotherapeut:innen fachlich nicht geschätzt wurde. Diese trübe Perspektive versprach dem Vorhaben wenig Zukunft. Aber warum nicht versuchen, treu dem Motto der LT (Frankl 1982, 67): „Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie“?

Mein Hintergrund

Ich hatte mich ab 14 sehr für Psychologie und Philosophie interessiert und war mit 18 und 20 ganz der Psychoanalyse verschrieben. Im Studium der Psychologie wurde ich mit der Verhaltenstherapie vertraut. In der Zeit lernte ich auch Hypnose und Katathymen Bilderleben in Kursen, war von der Daseinsanalyse sehr angesprochen und dann der Gesprächs-Psychotherapie von Carl Rogers sehr zugetan. Ich konnte mir eine Ausbildung in der Rogerianischen Psychotherapie gut vorstellen. Schließlich schien mir die philosophische Anbindung der LT wichtiger, die bei Frankl doch viel stärker war als bei Rogers. Das hat mich dazu bewogen, in die LT zu gehen. Ein gewichtiger Faktor war auch, dass meine damalige Freundin und heutige Frau Silvia von den Vorlesungen Frankls sehr angesprochen war. Die hatten wir etwa ein Jahr lang gemeinsam besucht und führten danach jeweils lange und zum Teil auch heftige Diskussionen.

Nach diesem anfänglichen Interesse für Tiefenpsychologie während meiner Studienjahre überwog die Faszination für die Hirnforschung und speziell für die Gedächtnisforschung. Aber die äußeren Umstände haben das verhindert, und so bot sich mir als Alternative wieder die Psychotherapie an – und darin war ich ja bereits für die Logotherapie entschieden. Ich besuchte den Zweiten Weltkongress für Logotherapie in Hartford (Connecticut, USA) 1982, bei dem Frankl aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnte. Deshalb bat mich Frankl, in seiner Vorlesung in der Poliklinik über die Inhalte dieses Kongresses zu referieren. Meine Präsentation am 13. Mai 1982 hatte ihm offenbar so gefallen, dass er mich und meine Frau im Anschluss spontan in sein Haus einlud. Ganz überrascht war ich, als er mich drei Wochen später um einen Besuch in unserer (Studenten-)Wohnung bat. Es sollte ein Institut für Logotherapie gegründet werden. Er und seine Frau fragten und baten mich, ob ich nicht mitmachen möchte (s. auch Längle 2003). Ich sagte zu und begann im Institut mit Patient:innen zu arbeiten. Als Mitglied des Instituts war es mir sehr bald ein großes Anliegen, dass wir eine Ausbildung beginnen. Die Leiterin des Instituts, Frau Dr. Kozdera, war sehr skeptisch, weil

es die Kapazitäten des Instituts überfordern würde. Gabi Vesely, Frankls Tochter, verhielt sich eher neutral, da ja auch ihr Vater nicht für so eine Art der Ausbildung war. Doch konnte ich schließlich meine Kolleginnen überzeugen, dass ein solches Institut erst dann wirklich Gewicht bekommt, wenn es auch Ausbildungen anböte. Ich erklärte mich bereit, ein Curriculum zu entwickeln, und es mit Frankl abzusprechen. Auch erklärte ich mich bereit, die Lehre hauptsächlich zu tragen. Nun waren alle einverstanden.

Existenzanalyse

Es schien mir von vornherein wichtig, die Ausbildung nicht als reine LT-Ausbildung zu führen, sondern unter den Namen von „*Existenzanalyse* und *Logotherapie*“ zu stellen. Frankl war strikt dagegen, er wollte den Begriff EA nicht mehr in Verwendung wissen. EA würde auf Englisch gleich übersetzt wie die Daseinsanalyse und würde daher zur Verwechslung führen (Frankl/Kreuzer 1986, 19). Statt von EA, die er bis in die 1950er Jahre als Theorie der LT bezeichnet hatte, wollte er hinfort nur noch von *Logotherapie* sprechen (z. B. Frankl 1947/1997, 30). Ein halbes Jahr lang hielt Frankl daran fest, dass der Begriff EA nicht wieder verwendet werde. Außerdem war ihm eine Ausbildung in Seminarform sowieso suspekt. Nach einem Vortrag Frankls (übrigens gemeinsam mit Bruno Kreisky) gingen wir in das naheliegende Café Sperl. Frankl war noch sehr angeregt von der Veranstaltung. Ich nutzte die Gelegenheit und sprach ihn noch einmal an und bat ihn, den Begriff EA benutzen zu dürfen. Schweren Herzens sagte er: „Wenn Sie unbedingt meinen und es mit Ihrem Gewissen vereinbaren können, diesen Begriff aus der Mottenkiste der Vergangenheit hervorzuholen, dann machen Sie es, in Gottes Namen!“

Damit war die Ausbildung in „*Existenzanalyse* und *Logotherapie*“ geboren. Jedoch war das Gegengeschäft, dass die Begriffe bei der Namensgebung des Vereins in umgekehrter Reihenfolge stehen sollen, also „*Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*“. Interessant ist, dass Frankl nur vier Jahre später (1987) sein Buch mit den Texten aus 5 Jahrzehnten „*Logotherapie und Existenzanalyse*“ genannt hat und fortan selbst diesem Modell gefolgt ist. Er verlangte sogar von allen Ausbildungsinstitutionen, dass sie sich so nennen sollen. – Zurück zu unserer Ausbildung: Am 5. November 1983 fand die erste Ausbildung in Existenzanalyse und Logotherapie in Wien statt; Lilo Tutsch und Walter Winklhofer (beide schreiben in diesem Heft) waren dabei.

Einen Verein gründen?

Nachdem die Möglichkeit für Ausbildung geschaffen war, ging es auch darum, der Ausbildung einen entsprechenden Rahmen zu verschaffen. Die Ausbildung war anfangs im Institut von Eva Kozdera beheimatet. In der Diskussion um die Gestaltung entsprechender Rahmenbedingungen für die Ausbildung war Michael Titze (cf. seinen Artikel in diesem Heft) sehr hilfreich und hat uns mit seiner Erfahrung, die er von den Adlerianern hatte, sehr konstruktiv beraten. Er meinte, dass die Ausbildung unbedingt in einem demokratisch geführten Rahmen einer Gesellschaft stattfinden soll, und hat uns darin bestärkt, dies zu betreiben. Er meinte, wir hätten das Potential, in ein paar Jahren eine Gesellschaft mit 200 bis 300 Mitgliedern zu haben. Es fiel uns schwer, ihm zu glauben, aber wir begannen zu träumen.

Auch der Tübinger Theologe Wolfram Kurz spielte hier eine wichtige Rolle. Kurz war als Referent in den Ausbildungen integriert. Er überzeugte schließlich Eva Kozdera von der Wichtigkeit einer solchen Ausweitung der organisatorischen Grundlagen für eine Ausbildung, womit der Weg frei war für die Gründung einer Gesellschaft.

Die Krux mit dem Dachverband

Eva Kozdera war mit Hans Strotzka seit ihrer Ausbildungszeit kollegial verbunden. Daher glaubte sie, ein persönliches Gespräch mit ihm würde uns den Weg in den Dachverband eröffnen, und außerdem sei ja auch Frankl ao. Professor der Universität. Doch leider war es nur ein höfliches Gespräch und blieb ohne Resultat.

Es bedurfte wiederholter Anstrengungen und auch einer Vorsprache von Lilo Tutsch und mir bei Professor Joseph Egger in Graz, um schließlich in den Verband aufgenommen zu werden. In einem persönlichen Gespräch mit Strotzka sagte er mir recht offen seine großen Vorbehalte gegenüber der Logotherapie und ihren Anhängern. Er meinte, dass er eigentlich wenig Chance sehe, dass wir aufgenommen werden könnten. Ich bat ihn, ein weiteres schriftliches und ausführlich begründetes Ansuchen stellen zu dürfen. Das hat er schließlich zugestanden. Daraufhin wurde eine Aufnahmekommission eingerichtet, die Joseph Egger leitete. Wenig später wurde unseretwegen eine Wartezeit von 5 Jahren für Neubewerber eingeführt (es gab nach uns keine mehr). Die hatten wir ein halbes Jahr, bevor das Psychotherapiegesetz beschlossen wurde, erfüllt und die Aufnahmekommission befand unsere Ausbildungsstruktur inhaltlich und formal sowie auch den Trägerverband des Vereins für ausreichend, um

in den Dachverband, der substanziell an der Entwicklung und Formulierung des Gesetzes mitgearbeitet hatte, aufgenommen zu werden. Ein jahrelanges Kämpfen und Bangen fand damit 1989 seinen Abschluss, und so kam es, dass wir im Psychotherapiegesetz auch als Vorgängerinstitution aufgelistet waren. Damit hatten wir direkten Zugang für die Anerkennung nach dem neuen Gesetz und waren von Beginn an in den Sitzungen des Gesundheitsministeriums vertreten.

Die Ausbildung

Jahrelang führten wir (Eva Kozdera und ich) die Ausbildungen in Wochenend- und Blockform durch, meistens begannen zwei Gruppen jährlich in Wien, manchmal sogar drei (eine eigene Beratergruppe). Viktor Frankl unterstützte uns, indem er anfangs jedes Jahr einen Nachmittag in die Gruppen kam und Fragen beantwortete. Später kam er dann einmal in jede Gruppe. Gelegentlich war Günter Funke in den Ausbildungen, ab 1986 war Lilo Tutsch als Ausbilderin mit dabei, dann Walter Winklhofer. Rolf Kühn, Rudi Kunert, ab 1991 Jana Bozok, Christa Orgler, Helly Drexler, Günter Funke regelmäßig, Silvia Längle, 1995 Erich Karp, Christian und Michi Probst, ab 2001 Toni Nindl usw.

Wegen Frankls Ablehnung der Selbsterfahrung forderten wir in der ersten Ausbildung nur zehn Stunden Einzel-selbsterfahrung. Gruppenselbsterfahrung gab es noch keine. Nachdem von Seiten Frankls kein Widerspruch erfolgte (er war stets von allen Schritten informiert), wurde die Selbsterfahrung allmählich angehoben und auch Gruppenselbsterfahrung implementiert. Wie bekannt, war dann die Selbsterfahrung von ca. 250 Stunden ein Grund für Frankls finalen Bruch mit der GLE, zusammen mit der Entwicklung der Personalen Existenzanalyse (PEA – Längle 1993 publiziert) und der Entwicklung biographischer Arbeit. 1983 hatten wir mit der Ausbildung begonnen und alle Hindernisse überwunden – 1991 hat Frankl seinen Rücktritt als Ehrenpräsident der GLE und damit den Bruch mit uns vollzogen. Er wollte sich dazu nicht öffentlich äußern, aber er erlaubte mir, das Telefongespräch niederzuschreiben und war bereit, es auf seine Richtigkeit der Wiedergabe zu prüfen, was er auch tat (Längle 1991a). Es gab natürlich viele Reaktionen darauf (Längle 1991b) und namhafte Persönlichkeiten wie Tellenbach, Blankenburg, Guttmann usw. hatten sich bei Frankl eingesetzt, den Bruch rückgängig zu machen.

Die deutschsprachigen Länder

Doch zuvor setzte eine rasante Entwicklung ein. 1986 wurde eine Ausbildung in Hannover begonnen, und parallel dazu begann die Expansion in **Österreich**: 1987 fand die erste Ausbildung in Graz (A. Längle) statt, 1989 in Linz (G. Funke), 1990 in Vorarlberg (A. Längle, B. Heitger), 1991 in Salzburg (T. Nindl, L. Tutsch, U. Reischer), 1995 in Innsbruck (W. Winklhofer, C. Orgler), 2016 der erste ULG in Vöcklabruck (R. Bukovski).

War die GLE in Österreich schon vor 20 Jahren der drittstärkste Ausbildungsverein, stellt sie heute das zweitgrößte Fachspezifikum seit Jahren mit 520 Student:innen in der Ausbildung dar (um 1 % hinter der ÖAS – Systemischer Verband, bei denen 10% aller Ausbildungskandidat:innen sind¹). Es fanden insgesamt 128 Gruppen statt, 68 in den Bundesländern, 60 in Wien, ohne dass je eine Gruppe abgebrochen worden ist. Wenn man durchschnittlich 14 Personen rechnet, sind das etwa 1.800 Personen, die durch unsere Ausbildung in Österreich gegangen sind, 59 Ausbilder:innen und Supervisor:innen und 9 Lehrausbildner:innen sind darin aktuell tätig.

Außerhalb Österreichs fand die 1. Ausbildung der GLE in **Deutschland** in Hannover (1986) statt, mit A. Längle, G. Funke, Wasiliki Winklhofer, R. Kühn, von C. Kolbe organisiert. Danach folgten München, Bochum, Melle, Berlin, Göppingen mit Wiederholungen in manchen Städten und weiteren Ausbildnern (E. Karp, Helga Müller).

1994 kam der Sprung in die **Schweiz**. In Bern hatte Brigitte Heitger eine Gruppe organisiert (mit A. Längle, B. Heitger, in späteren Kursen auch C. Wicki, T. Jones).

Nicht deutsch-sprachige Länder in Europa

1983 Finnland: Günter Funke hatte in Finnland wiederholt Sommerseminare gegeben, 1985 war auch A. Längle in 3 Orten aktiv. Doch nach ein paar weiteren Jahren mit Aktivitäten von Helka Makkonen verlief sich das anfänglich vielversprechende Interesse und es kam nicht zu Ausbildungen.

1989 Jugoslawien: An der psychiatrischen Klinik in Zagreb (Agram) haben A. Längle und L. Tutsch eine Reihe von Seminaren durchgeführt, es wurde eine kroatische Gesellschaft gegründet, die 1996 eine Tagung veranstaltet hat, aber zu einer Ausbildung ist es dann doch nicht gekommen.

1989 DDR: Es war eine große Ausnahme, die die ev. Kirche in der DDR erwirkt hatte, dass ein Einführungsseminar in EA und LT in der DDR abgehalten werden durfte, das A. Längle und G. Funke durchgeführt hatten. 1990 hatte die Ostdeutsche Gesellschaft für LT in Augustsburg bei Chemnitz eine Tagung veranstaltet, aber da wurde es klar, dass diese Gruppierung nicht mehr unserer Richtung folgen wird.

1989 Australien: Chris Wurm, prakt. Arzt und Suchtexperte, der in Wien die Ausbildung absolviert hatte, führte ab dieser Zeit zahlreiche Seminare über ca. 20 Jahre in Adelaide durch und erreichte eine gewisse Bekanntheit der LT. Zu einer Ausbildung ist es aber leider nie gekommen.

1991 Italien: Es gab jährliche Aktivitäten in Südtirol, auch in Bildungshäusern, vor allem aber für Pädagog:innen mit Wasiliki Winklhofer, Uwe Lau, Alfried Längle, Michi Probst und Christoph Kolbe. Trotz dieser starken Bemühungen kam keine Ausbildung zustande. Im übrigen Italien gab es die klassische LT. Die jahrelange Zusammenarbeit mit einem Institut in Padua (Lucio Demetrio Ragazzo) führte zwar zu einigen Publikationen, aber durch die schwierige Gesetzeslage und die häufigen Änderungen konnten wir keine Psychotherapie-Ausbildung starten.

1993 Rumänien: Als erste begann Wilhelmine Popa aus Düsseldorf in ihrer Heimat Temeswar in Rumänien eine Ausbildung im Jahre 1993. Sie gründete dort mit großem Engagement ein Institut und betreute mehrere Ausbildungen. Heute besteht eine staatlich anerkannte Ausbildungsgesellschaft, die schon Cristian Furnica gegründet hatte. Er machte auch viele Ausbildungen in Bukarest, Arad, Cluj (Klausenburg), Timisoara (Temeswar) und Braşov (Kronstadt). Alle Lehrbücher sind übersetzt und es laufen derzeit Ausbildungen in Bukarest und Temeswar. Insgesamt gab es bis jetzt 21 Ausbildungsgruppen mit 289 Teilnehmer:innen.

1993 Argentinien: Alfried Längle hielt ein bis zweimal jährlich in **Buenos Aires** Weiterbildungsseminare in an der Univ. San Salvador für Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen und Berater:innen mit bis zu 250 Teilnehmerinnen ab. Das Konzept der Grundmotivationale fand so großes Interesse, dass ab 1998 in **Mendoza** eine Ausbildung begann, die über Jahre bis 2007 und mit einzelnen Seminaren bis ca. 2015 fortgeführt wurde. Ab 2000 wurde an allen vier Universitäten der Stadt die EA gelehrt. 2019 begann Dr. Andrés Gotfried in Mendoza an der Universität UCA einen zweijährigen Diplomlehrgang (Diplomatura), an dem bis 2024 150 Student:innen aus

¹ Diese Statistik bezieht sich allein auf die Vereine. Da manche Psychotherapie-Richtungen von mehreren Vereinen angeboten werden, ergibt sich natürlich ein anderes Bild, wenn man die Studentenzahl nach Richtungen angibt. Da sind die Systemiker mit 15%, die VT und Personzentrierte Psychotherapie mit je 14 % deutlich vor der EA mit 8,9 %.

mehreren Ländern Südamerikas teilnahmen. Auch hält Gotfried regelmäßig Seminare in Guatemala und El Salvador ab.

1996 Tschechien: Bereits 1989, noch unter dem kommunistischen Regime, hat A. Längle als erster ausländischer Arzt ein Einführungsseminar in die LT und EA an der psychiatrischen Univ.-Klinik auf Einladung der Ärztekammer gehalten, 1993 dann gemeinsam mit Jana Bozuk ein Seminar an der Karls-Universität. Jana Bozuk begann dann 1996 in Prag mit Ausbildungsgruppen und hat drei Gruppen geführt. Es wurde eine aktive Gesellschaft gegründet, die die Psychotherapie-Ausbildung auch zur staatlichen Anerkennung bringen konnten. Sie hat ab 2011 weitere 14 Gruppen geführt und baut gerade zwei weitere auf. Von den bisher 260 Teilnehmer:innen haben 132 das Diplom erhalten. Es finden laufend neue Kurse statt. Insgesamt gab es ca. 20 Ausbildungskurse in Prag.

1999 Russland: A. Längle baute mit Kolleginnen in Moskau eine Ausbildungsgruppe auf und fuhr über 7 Jahre dreimal jährlich nach Moskau für je einen Blockkurs von 6 Tagen. Claudia Klun half über viele Jahre mit, auch Doris Fischer-Danzinger und Karin Steinert waren einmal mit. In Russland entwickelte sich die Ausbildung sehr stark, 2006 wurde eine Gesellschaft gegründet, 2009 wurde die Grund-Ausbildung an der staatlichen Universität HSE in das reguläre Masterstudium integriert mit einer Professur für A. Längle und mehreren Assistenten. Zeitschrift und Kongresse folgten. EA wurde an 9 Universitäten zumindest vereinzelt gelehrt, an fünf Universitäten war sie mit ganzen Ausbildungs-Programmen vertreten. 2019 startete Irina Ryazanova mit der ersten **Online-Ausbildung** der GLE, die 5. beginnt gerade. Insgesamt wurden ca. 83 Ausbildungen in Moskau, St. Petersburg und online durchgeführt, etwa 1.250 Student:innen haben daran teilgenommen. Darüber hinaus gibt es aktuell verschiedene online-Veranstaltungen in Russland mit einem Spitzenwert von einmal sogar 10.000 Teilnehmer:innen.

1999 Mexiko: Alejandro Velasco-Ramos hatte in Wien die Ausbildung absolviert und begann mit Ausbildungen in Mexico. Insgesamt hat er vier Gruppen geleitet, seine Schülerin Maria Elena Ramirez hat dann zwei weitere Gruppen durchgeführt.

2004 Chile: Michèle Croquevielle und Gabriel Traverso hatten schon einige Jahre hindurch die Seminare in Mendoza (Argentinien) besucht, als sie in Santiago eine 1. Gruppe organisierten mit A. Längle als Trainer (inzwischen konnte er Spanisch). Ihr folgten dann 12 weitere Gruppen und jahrelange Lehre an zwei Universitäten.

2006 Kanada: Derrick Klaassen organisierte eine erste Ausbildungsgruppe in Vancouver B.C. mit A. Längle und D. Trobisch. Später kamen auch S. Pointner und I. Zirks

dazu. Dieselben Trainer führten auch eine zweite Gruppe durch. Inzwischen gab es mit anfänglicher Unterstützung von A. Längle insgesamt 10 Gruppen, die nächsten zwei sind schon in Planung. Auch gibt es Gruppen in der Nachbarprovinz Alberta.

2007 Polen: 1998 fand der Weltkongress der International Federation of Psychotherapie (IFP) in Warschau statt. Daraus ergab sich eine Beziehung zur psychiatrischen Univ.-Klinik, durch die nach jahrelangen Bemühungen eine Ausbildungsgruppe zustande kam. Godela v. Kirchbach und A. Längle reisten jahrelang mehrmals jährlich nach Warschau. Inzwischen haben die Trainer:innen vor Ort mit weiterer Unterstützung aus Österreich Gruppen durchgeführt und die fünfte ist gerade am Entstehen. Die Gesellschaft hat eine weitgehende berufspolitische Anerkennung unserer Ausbildung in Polen erreicht.

2012 Ukraine: Schon 1993 sind Milan Kosuta aus Zagreb und Alfried Längle in die Ukraine für eine 1wöchiges Einführungsseminar gefahren. Diese erste Initiative verlief jedoch im Sand. Fast 20 Jahre später startete Alexander Barranikov, selbst gebürtiger Ukrainer, von Moskau aus die erste Gruppe in Kiev, gemeinsam mit seiner Tochter Dasha und A. Längle. Es folgten vier weitere Gruppen in Kiev und zwei in Lemberg (Lviv) mit weiteren Trainern aus der Ukraine. Selbst im Krieg ging die Ausbildung (mit Unterbrechungen) weiter und es wurde eine neue Gruppe gestartet.

2014 Lettland: Über Verbindungen mit Moskau starteten Svetlana Krivtsova und Natalya Dyatko eine Ausbildungsgruppe in Riga. Noch gibt es keine Weiterführung, aber das Zentrum, das sich gebildet hat, ist sehr aktiv und will auch an die Universität.

2015 Slowakei: Hier hat sich eine kleine Gesellschaft entwickelt unter der Leitung von Petra Klastová Pappová. Es wurden bisher 4 Ausbildungen durchgeführt und 11 Diplom verliehen. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit der tschechischen Gesellschaft.

2017 Großbritannien: Svetlana Krivtsova und Galina Shalotova aus Moskau haben eine erste Ausbildungsgruppe in London mit ausgewanderten Russen gestartet. Danach folgten drei weitere Ausbildungen, zwei davon als Univ.-Lehrgänge (Uni Salzburg) und der nächste wird gerade konstituiert. Diese Gruppen sind sehr international und haben Teilnehmer:innen jeweils aus ca. 6-8 Ländern. London entwickelt sich zu einem internationalen hub für die GLE. Ausbilder:innen aus Kanada und den USA sowie aus Österreich und aus London sind dort aktiv.

2021 Litauen: Mithilfe unserer Trainerinnen aus der Ukraine, die durch den Krieg erheblich behindert waren neue Gruppen aufzubauen, haben Yarina Kaplunenko und Vita Zabor in Vilnius eine Ausbildung begonnen und inzwischen bereits eine zweite Gruppe gestartet.

2022 USA: Hier hat Daniel Parker wegen der großen Distanzen eine Online-Ausbildung entwickelt und durchgeführt. Die dritte Gruppe wird gerade zusammengestellt.

Es gab noch eine **Reihe weiterer Bemühungen** in vielen anderen Ländern, wo Interessenten, die eine Ausbildung aufbauen wollten, auf uns zukamen oder wo wir selbst aktiv geworden sind. Aus den unterschiedlichsten Gründen blieb es stecken oder scheiterte, so z.B. in Holland, Frankreich, Ungarn, Spanien, Türkei, Sibirien, Israel, Libanon, Kolumbien, Brasilien, Australien, Pakistan, Korea, Japan, Malaysia. Ich bin schon neugierig, ob Frankreich das nächste Land wird, wo wir eine Ausbildung beginnen können? – Vielleicht gebt ihr uns einen Hinweis, in welchem Land die Zeit reif ist...?

Ich wünsche uns allen, dass die Ausbildung weiterhin auf so großes Interesse stößt und dass die Ausbilder:innen weiterhin so viel Freude haben, diese Inhalte, angereichert mit ihrem Leben und ihrer Erfahrung, mit den Student:innen zu teilen und gemeinsam jeweils neu zu entwickeln. Es ist so eine Freude und sehr bewegend, bei diesen vielfältigen und unterschiedlichen Entwicklungen dabei sein zu dürfen. Und von vielen Kandidat:innen hören wir, dass die Ausbildung ihr Leben verändert hat, dass sie mehr Halt und Orientierung haben in schwierigen Zeiten, mehr Tiefe in der Begegnung erleben, besser mit sich selbst sein können und Sinn kaum mehr ein Problem ist. Wenn wir daran arbeiten, tragen wir wirklich zur Verbreitung der Menschlichkeit in unserem Umkreis bei. Vielleicht könnte man sagen: Wer ein Warum zum Leben hat, verändert fast jedes Wie... Dankbar hervorheben möchte ich, dass wir im deutschen Sprachraum ein sehr kollegiales und gutes Miteinander haben. Eine große Freude bei den jährlichen Treffen und Weiterbildungen der 75 Ausbilder:innen und Supervisor:innen. Auf gute nächste Jahre!

Literatur

Frankl V. (1947/1997) Die Psychotherapie in der Praxis. München: Piper
 Frankl V. (1982) Ärztliche Seelsorge. Wien: Deuticke
 Frankl V., Kreuzer F (1986) Im Anfang war der Sinn. Von der Psychoanalyse zur Logotherapie. Ein Gespräch. München: Piper

Frankl 1987 ergänzen?

Längle A (1991a) Prof. Viktor E. Frankl legt seinen Ehrenvorsitz in der GLE zurück. In: Bulletin der GLE 8, 2 (Mai), 3-4 [abrufbar unter <https://www.existenzanalyse.net/archive/archive/>]

Längle A (1991b) Bericht über die Reaktionen der Mitglieder über Frankls Rücktritt. In: Bulletin der GLE 8, 3 (Juli), 3-4 [abrufbar unter <https://www.existenzanalyse.net/archive/archive/>]

Längle A (1993) Personale Existenzanalyse In: Längle A (Hrsg) Wertbegegnung. Phänomene und methodische Zugänge. Wien: GLE, 133-160

Längle A (1996) Kritik, Bedeutung und Stellenwert der Selbsterfahrung in Logotherapie und Existenzanalyse. In: Psychotherapie Forum 4, 194-202

Längle A (2003) 20 Jahre Zeitschrift – 20 Jahre Ausbildung der GLE. Ein geschichtlicher Rückblick. In: Existenzanalyse 20, 2, 3-6

Längle A (2022) Viktor Frankl. Eine Begegnung. Wien: Facultas

Anschrift des Verfassers:

PROF. DDR. ALFRIED LÄNGLE

Ed. Sueß-Gasse 10

A-1150 Wien

alfried.laengle@existenzanalyse.org